

Erz.: Dies ist die Geschichte über den Stern von Bethlehem. Aufgegangen war er in dem Moment als Christus das Licht unserer Welt erblickte. Gesehen hatten ihn Josef zuerst und Maria davon erzählt. Die Hirten sahen ihn als sie den Stall gefunden hatten. Er leuchtete ihnen nach und strahlte mit seinem Glanz bis in die Hütten auf dem Felde. Klar und leuchtend war er in der Heiligen Nacht aufgegangen, kündete von Geburt und Bedeutung des Messias. Auf der Suche nach Gottes Geheimnissen hatten drei weise Könige in fernen Ländern ihn entdeckt. Er hatte sie geführt, bis sie vor der Krippe mit einem armseligen Kind standen. Der Stern verriet ihnen die verborgenen Wahrheit: Gott ist hier. Betend begegneten die Weisen seiner Gegenwart und zogen beschenkt davon. Beschenkt durch die Wahrheit der Heiligen Nacht. Gott ist Mensch geworden.

Unterwegs jedoch begann die Geschichte, die ich euch erzählen will:

Balthasar: Seht einmal, wie der Stern seine Farben wechselt.

Melchior: Stimmt, mal ist er grünlich, dann wieder mehr bläulich.

Kaspar: Und jetzt ist er fast orange wie die untergehende Sonne.

Balthasar: Mir ist, als ob er uns noch etwas sagen will.

Kaspar: He, Stern, sag uns doch, was du willst !

Melchior: Sollen wir wieder umkehren ?

Kaspar: Oder willst du, daß wir noch einen anderen Ort suchen ?

Melchior: Wir finden deine Sprache in unseren Büchern nicht.

Erz.: Eine ganze Weile betrachteten die Weisen den sonderbaren Stern. Doch niemand fand heraus, was seine Botschaft war. Doch je mehr sie ihn betrachteten, umso eigenartiger wurde ihnen ums Herz.

Balthasar: Ich glaube, daß der Stern Kummer hat. Er sieht irgendwie traurig aus.

Melchior: Er weint, meine ich.

Kaspar: Seltsam, ich fühle das auch.

Balthasar: Ein weinender Stern.

Erz.: Die Weisen, waren wirklich weise Leute, denn der Stern weinte wirklich. Und, weil sie ihn verstanden hatten, begann er zu ihnen zu sprechen.

Stern: Ihr habt Recht, ich weine. Ich weine, weil mein Auftrag nun erfüllt ist. Ich werde wieder zu den vielen unbedeutenden Sternen gehören. Dabei habe ich mich so gefreut, daß ich nun Gottes Botschaft verkünden konnte.

Melchior: Ich verstehe dich. Aber irgendwann hat doch jede Sache, jeder Auftrag ein Ende.

Stern: Ich werde Millionen von Jahren wieder ein namenloser Stern sein. Nur ein paar lächerliche Tage der Ewigkeit hatte ich Gottes Botschaft zu sagen.

Kaspar: Aber du hast sie gesagt. Und es ist eine einzigartige Botschaft, die uns niemand sonst sagen konnte, außer dir. Jeder wird sich an dich erinnern.

Balthasar: Du möchtest noch mehr zu sagen haben ?

Stern: Ja.

Balthasar: Ich glaube, daß du nicht traurig sein solltest. Gott wird dir bestimmt neue Aufträge geben.

Stern: Wirklich ?

Balthasar: Ich glaube fest daran.

Kaspar: Und ich werde mich immer an dich erinnern. Auch wenn ich nur noch wenige Jahre von deiner Ewigkeit lebe.

Melchior: Die Ewigkeit ist lang, da kann noch viel passieren.

Stern: Jetzt bin ich schon nicht mehr so traurig. Danke.

Melchior: Wenn du willst, dann reden wir gern wieder miteinander.

Erz.: Die Weisen verabschiedeten sich vom traurigen Stern, der sich nun nicht mehr so allein mit seinem Kummer fühlte und gingen ihren Weg. Der Stern allerdings hatte Recht gehabt. Er wurde nicht mehr gebraucht. Andere Sterne bekamen die wichtige Aufgabe, bedeutende Botschaften zu übermitteln. So waren es eine Hand voll Sterne, die Kolumbus den Weg nach Amerika weisen sollten. So durften die lichtlosen Planeten dem Forscher Kopernikus das Geheimnis der Erdumlaufbahn erzählen und damit die ganze Menschenwelt verändern. Schließlich wurden sogar die weitesten Sterne interessant für den Entdecker Einstein und die vielen Wissenschaftler die von ihnen geheimsten Geheimnisse der Natur zu erfahren. Nur der kleine Stern von Bethlehem blieb an seinem Platz, ohne daß sich jemand für ihn interessierte. So zumindest kam es ihm vor.

Nach vielen Jahren, fast schon eine kleine Ewigkeit später, gab es einen alten Sternenforscher. Er hatte nichts mehr zu tun in seiner Wissenschaft, weil er in seinem Alter dort nicht mehr gebraucht wurde. Vielleicht war er sogar ein Urururururenkel des Balthasar aus dem Morgenland. Er jedenfalls interessierte sich für den so eigenartig funkelnden Stern.

Er richtete sein Fernrohr auf ihn und begann seine Form und sein Licht zu studieren.

Stern: He, du, warum siehst du mich an ?

Forscher: Ich weiß nicht, vielleicht weil ich sonst nichts zu tun habe.

Stern: Weißt du überhaupt, wer ich bin ?

Forscher: Nein, das will ich ja rauskriegen.
Aber, wenn du schon reden kannst, dann sag's mir doch einfach !

Stern: Ach, es ist ja doch nicht so wichtig, wer ich bin.

Forscher: Das klingt mir etwas traurig, aber willst du es mir nicht doch sagen ?

Stern: Also gut, du bekommst es ja sowieso raus: Ich bin der Stern von Bethlehem.

Forscher: Der berühmte Stern von ...

Stern: Ach spotte nicht ... ich bin nicht berühmt.

Forscher: Du klingst ja sehr sehr traurig. Was ist denn los mit dir ?

Stern: Die Menschen haben mich vergessen und Gott auch. Keiner interessiert mehr, wer ich bin. Nur, wenn die alte Geschichte erzählt wird, dann komme ich noch vor.

Forscher: Das glaube ich nicht.

Stern: Ach, laß mich in Ruhe, schon seit 2.000 Jahren sieht keiner mehr auf mich. Und morgen hast auch du mich vergessen.

Erz.: Der alte Sternenforscher begann den kleinen Stern von Bethlehem zu trösten, aber gegen einen 2.000 Jahre lang einsamen Stern war er machtlos. So beschloß er auf die Suche zu gehen und zu erforschen, ob der Stern von Bethlehem den Menschen wirklich so unwichtig geworden war.
Nach längerem Umhören und Befragen hatte er etwas herausgefunden, etwas, was er dem traurigen und verbitterten Stern erzählen mußte.
Er stieg auf seinen Dachboden, stellte das Fernrohr auf und richtete es auf den kleinen leuchtenden Punkt in der großen Milchstraße.

Forscher: He, Stern von Bethlehem, kennst du mich noch ?

Stern: Natürlich kenne ich dich. Mein Gedächtnis ist ja für die Ewigkeit gemacht.

Forscher: Ich habe dir etwas zu erzählen, das dich interessieren wird !

Stern: Ich höre.

Forscher: Weißt du, ich war jetzt bei vielen Menschen, bei meinen Freunden, bei Bekannten und Unbekannten, auch bei meinen Feinden und habe danach gesucht, ob sich noch jemand für dich interessiert.

Stern: Und, was sagen sie, deine Freunde ?

Forscher: Es ist wirklich so, viele haben dich vergessen.

Stern: Ich wußte es.

Forscher: Ich bin noch nicht fertig.
Es gibt aber auch einige wenige, denen bist du wichtig.

Stern: Wirklich ?

Forscher: Ja, wenn du in ihren Stuben aufgehangen wirst und dein Licht dort leuchtet, dann heißt das für sie: jetzt ist Zeit, mit Gott zu reden, zu feiern und auf ihn zu warten.

Stern: Hm...

Forscher: Du fragst bestimmt, ob du damit schon bedeutend bist, oder ?

Stern: Ja. Eine Verkehrsampel zeigt ja auch an, wenn es Zeit ist zu halten oder die Straße zu überqueren und die ist nur ein kleines Licht.

Forscher: Du bist doch ein wenig kurzsichtig, mein kleiner Stern.
Ich habe noch mehr beobachtet.
Ich habe gesehen und gehört, wie es den Menschen geht, wenn sie auf dich achten.
Denen, die sich einladen lassen von dir, geschehen Wunder: Sie finden Ruhe, Freude, Hoffnung und Trost.
Selbst Einsame und Kranke. Wenn du im Advent aufgehst, dann beginnt für Sie die schönste Zeit des Jahres. Die Zeit, wo sie besonders mit Gott, reden, feiern ihn erwarten.

Stern: Ja wirklich.

Forscher: Ich kann dir eine ganze Menge an Geschichten erzählen.

Stern: Bitte erzähl sie mir...

Erz: Der Stern war neugierig geworden und der alte Forscher mußte ihm seine Geschichten erzählen. Der Stern war so hungrig auf Geschichten, daß der Forscher immer wieder losziehen mußte, um Menschen zuzuhören, die sich im Advent Zeit für Gott nahmen. Mit der Zeit, wandelte sich die jahrtausendalte Trauer des Sterns und er bekam etwas von seinem alten Glanz von Bethlehem zurück. Der alte Forscher hatte ihn lieb gewonnen und war immer froh, wenn er ihm etwas zu erzählen wußte.
Wenn ihr wollt, dann könnt ihr ihn am Himmel suchen oder euch von ihm einladen lassen, wenn es Zeit wird, Advent zu feiern.